

Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:- Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-

Nummer 39

Preisnehmer Nr. 1

Laasphe, Freitag den 15. Februar 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Deutsche Volksbund in Oberschlesien hat gegen die Verhaftung des Volksbundesführers Ullrich telegraphisch Beschwerde beim Völkerverbundsekretariat eingelegt.

Der Gesundheitszustand Pariser Gilberts hat sich bessert. Der Bericht, daß seine Rückreise nach Berlin auf unbestimmte Zeit verschoben werden mußte.

Der Oberste Rat der Wehrmacht beschloß, General Boeth als gesundheitlichen und anderen Gründen zur Wehrhaltung seines Postens als ungeeignet zu erklären. Der bisherige Stabschef Commander Higgins wurde mit 42 Stimmen zum General gewählt, während auf Commander Boeth 17 Stimmen entfielen. Higgins nahm die Wahl mit Dank an und erklärte, daß er nicht glaube, daß noch irgendwelche rechtlichen Auseinandersetzungen folgten.

Der Vorsitzende des Flottenausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses veröffentlicht eine Erklärung, in der er dem amerikanischen Präsidenten für die Unterzeichnung der Flottenvorlage dankt.

Auf den Präsidenten von Venezuela, Gomez, ist ein Attentat verübt worden, das jedoch mißglückte.

Von Woche zu Woche

Von Argus.

Die neue Reparationskonferenz in Paris ist in vollem Gange. Die Sachverständigen tagen hinter verschlossenen Türen und alle Nachrichten, die in der deutschen und in der ausländischen Presse verbreitet werden, tragen mehr oder minder den Stempel der Kombination an sich, da die kleinen amtlichen Berichterstattungen der Konferenz über die tatsächlichen Vorgänge nur sehr geringen Aufschluß geben. Richtig ist wohl, daß der Präsident der Deutschen Reichsbank Dr. Schacht mit der ihm eigenen Sachkenntnis für die wirtschaftlichen Zusammenhänge die Lage Deutschlands wahrheitsgetreu geschildert hat, die der übrigen in den letzten Tagen in Paris vor seiner Abreise nach Berlin schwer erkrankte Reparationsagent Pariser Gilbert viel zu optimistisch gesehen hatte. Insbesondere die Fragen des deutschen Lebensstandards, die relativen Reichtümer der deutschen Industrie, bestimmte Punkte des deutschen Staatshaushalts, die deutsche Handelsbilanz und vor allem auch die schwierigen Fragen der deutschen Steuerbelastung hat Dr. Schacht gestreift und es wird Aufgabe der Einzelberatung sein müssen, all diese schwierigen Dinge so zu klären, daß Deutschland nicht über Gebühr belastet wird. Durch Hinzuziehung von Spezialfachverständigen wird es auch vielleicht möglich sein, gewisse Spannungen zu beseitigen, die seither im Reparationsprogramm vorhanden waren, wenn auch andererseits die Forderungen einiger Staaten, erinnert sei nur an das belgische überspannte Reparationsprogramm, nicht immer Gutes erhoffen lassen. Jedenfalls stehen die Dinge aber augenblicklich günstiger, wie früher bei der Beratung des Dawes-Planes, die Verhältnisse haben sich konsolidiert und die Zeiten, da man über Deutschlands Einkünfte einfach zur Tagesordnung übergehen konnte, sind wohl vorbei. Das Weltgewissen regt sich und die Erkenntnis, daß es auch den anderen Völkern nicht gut geht, wenn man die Volkswirtschaft Deutschlands zum Weichgehen bringt, läßt immerhin erwarten, daß die augenblicklichen Pariser Verhandlungen zu einem annehmbaren und wirtschaftlich erträglichen Ende geführt werden.

Man hat also den ostoberschlesischen Sejm nach Hause geschickt und zwar unter dem Vorwand, seine Legislaturperiode sei längst abgelaufen gewesen. Ein ganz geschickter Schachzug des ostoberschlesischen Woiwoden, der das bemerkt und versteht, was er nicht gern gesagt haben möchte, nämlich die Tatsache, daß die ganze Mahnung eine Repressalie gegen die deutsche Bevölkerung in Oberschlesien ist, die erstens auf der letzten Ratstagung in Genf auf die Anpreisungen Zaleskis hin in Schutz genommen hat. Oberschlesien liegt der Warschauer Regierung überhaupt schwer im Magen. Vergeblich haben die Herren in dem schönen Brühlischen Palais am Platz Saski versucht, durch polnischen Terror das Deutsche in auszuwählen oder es doch so in den Hintergrund zu drücken, daß praktisch keinerlei Widerstand gegen die offizielle Warschauer Politik zu erwarten war. Man hat sich auf polnischer Seite auch ängstlich gebüht, Reichsdeutsche in die Verhältnisse in Oberschlesien einzuführen. Die Polen sind nämlich für deutschen Besuch sehr zugänglich. Man empfängt gern und mit aller Freundlichkeit deutsche Journalisten, wenn sie nach Warschau kommen, man führt sie nach Wilna und weit in den Osten des Reiches, man zeigt ihnen auch im Westen Polen, das vollkommen polonisiert ist, man vermeidet es aber, deutsch, deutschen Besuch nach Katowitz zu führen, der Hochburg des Deutschtums in Polen. Die Eindrücke, die Reichsdeutsche dort mit nach Hause nehmen, könnten zu schlechten sein. Zu der bereits gemeldeten Verhaftung des Geschäftsführers des Deutschen Volksbundes in Katowitz, Abgeordneten Ullrich, wird gemeldet, daß die Schuld des Abgeordneten darin liegen soll, daß er einem polnischen Staatsbürger, der nach Deutschland geflohen ist, um sich dem polnischen Heeresdienst zu entziehen, auf einem Briefbogen des Deutschen Volksbundes eine Bescheinigung ausgestellt habe, wonach dieser deutsch gesinnt und militärfähig sei, und daher nach Deutsch-

land flüchten müsse. Die Staatsanwaltschaft forderte daraufhin die Auslieferung des Abgeordneten Ullrich wegen Beihilfe zur Entziehung vom Militärdienst, die er einem polnischen Bürger geleistet habe. Der zuständige Ausschuh des schlesischen Sejms hatte jedoch i. Z. schon beschlossen, dem Plenum zu empfehlen, diesen Antrag abzulehnen mit der Begründung, daß Zweifel an der Echtheit des Schriftstückes vorhanden seien. Sejmarschall Wolny hatte auch in dem letzten Prozeß gegen das Mitglied des Deutschen Volksbundes Dubiel als Zeuge ausgesagt, daß er davon überzeugt sei, daß die Unterschrift des Abgeordneten Ullrich auf dem betreffenden Schriftstück gefälscht sei.

Es kann also kein Zweifel bestehen, daß unsere deutschen Brüder jenseits der ostoberschlesischen Grenze in nächster Zeit schwere Stunden zu überwinden haben werden, denn der polnische Nationalismus, der weiter im Norden und Osten sich allmählich den gemäßigteren mitteleuropäischen Formen annähert, treibt in Oberschlesien noch die sonderbarsten Blüten. Die vernünftigen polnischen Beamten, denn auch diese gibt es, werden gegenüber den oft sehr deutlichen Warschauer Winken nicht viel ausrichten können, es sei denn, daß den Oberschlesiern von seiten der hohen polnischen Geistlichkeit eine Hilfe würde. Ob sich allerdings ein solcher Kopf wie der Krakauer Fürstbischof Sapieha, der uralt polnischen Adels entstammt, ein zweitesmal engagieren wird, nachdem es ihm das erste mal verübelt wurde, bleibt immerhin abzuwarten.

Kann Sie das neueste Rätsel? Wo ist Trozki? In Moskau, in Berlin, in Konstantinopel oder Wien? Wenn man den Nachrichten, die augenblicklich über seine Abreise vorliegen, glauben wollte, müßte er sich selbst gevierteilt haben. Denn in vier europäischen Städten soll er, natürlich inkognito, angekommen sein. Dabei figt der Berkannte wohl noch in Moskau, wenigstens behauptet dies die amtliche russische Telegraphenagentur und bei aller Vorsicht, mit der ihre Nachrichten sonst zu genießen sind, ist ihr diesmal wohl am meisten zu glauben.

In der italienischen Hauptstadt herrscht offensichtlich Freude über die Einigung zwischen dem Papste und dem Quirinal. Ein alter Streit wurde durch beiderseitiges weites Entgegenkommen aus der Welt geschafft und das staatsmännische Geschick Mussolinis, man mag sonst zu ihm stehen, wie man will, muß in diesem Falle anerkannt werden. Er hat mit einer bewundernswürdigen Zielstrebigkeit auf den Abschluß der Verhandlungen hingearbeitet, die wahrhaftig nicht einfach und leicht gewesen sind. Im großen ganzen hat man sich bei der Regelung an die Vorschläge des deutschen Kardinals Chelie gehalten, der schon vor einigen Jahren die sogenannte vatikanische Stadt vorgeschlagen hatte, wie sie jetzt endgültig gebildet wurde. Für den Papst bedeutet der Abschluß der Verhandlungen eine Aufgabe seiner freiwilligen Gefangenschaft. Er wird künftighin wieder wie jeder andere Fürst reisen können, eine Annehmlichkeit, die jeder anders im Sommer nicht zu unterschätzen ist, wenn das Klima der Hauptstadt unerträglich wird. Dann werden die Päpste ihren alten Sommerfrisch in den Albanerbergen aufsuchen. Finanziell ist die Regelung der strittigen Fragen von außerordentlicher Tragweite. Der italienische Staat hat etwa 2 Milliarden Lire zu zahlen, doch scheint man einen Modus gefunden zu haben, der den Quirinal und mit ihm das italienische Volk nicht allzusehr belastet. Denn wirtschaftliche Experimente darf sich Mussolini nicht gestatten, dazu ist die italienische Baluta zu schwach und schwankend und ohne irgendeine Rücksichtnahme auf das Ausland vermag selbst Herr Mussolini noch nicht zu regieren.

Europa starrt in Schnee und Eis.

Die Berliner Schulen wegen der Kälte geschlossen. — Eisbrecher müssen Hilfe bringen. — Verprobantierung eingeschlossener Schiffe durch Flugzeuge. — Zurechtbare Kälte in Belgien. — Kohlenrationierung in Wien. — Schneeverwehungen in Ungarn und Jugoslawien. — An der Riviera und in Rom hat es geschneit. — Eine Wendung zum Besseren? — Tauwetter in Norwegen.

Sämtliche Berliner Schulen geschlossen.

Der Berliner Magistrat stimmte der Bewilligung einer Sonderkohlentaxe für laufend unterstützte Erwerbslose und andere Minderbemittelte in Höhe einer Monatsrate zu.

Ferner wurde beschlossen zwecks Erparung von Heizmaterial vom 15. bis 22. Februar einschließlich sämtlicher Schulen zu schließen. Die Schulverwaltung wurde beauftragt, den Beschluß zur Durchführung zu bringen, soweit nicht technische Schwierigkeiten der Schließung entgegenstehen.

Die Schulverwaltung wurde ferner beauftragt, in eng besetzten Teilen der Stadt dafür zu sorgen, daß einzelne Schulen gut durchgeheizt als Aufenthaltsort für die Schüler dienen können.

Die Reichsbahnverwaltung soll durch persönliches Vorgesprechen erreicht werden, durch Einlegung besonderer Kohlenzüge zu ermäßigtem Tarif die Kohlenheranschaffung zu erleichtern.

„Schleswig-Holstein“ und „Elsaf“ zu neuer Arbeit ausgelassen.

Ueber die Tätigkeit der Minenschiffe „Schleswig-Holstein“ und „Elsaf“ wird gemeldet, daß der Dampfer „August Thyssen“ gefunden wurde. Dann wurde Nordostkurs auf Fehmarn genommen. Die Minenschiffe hatten eine schwere Eisbarre zu durchbrechen. Die Suche gilt vor allen Dingen fünf Schiffen, die bisher von Flugzeugen nicht gefunden werden konnten und deren Schicksal unbekannt ist. Die eingeschleppten Flieger konnten nicht weit genug vortöfen.

Die fünf unbekannten Dampfer sind wahrscheinlich, wie Dampfer „Thyssen“ meldet, im Langeland-Belt bei Albusflak.

Der Hilfsdienst der Deutschen Luftkassa.

Im Laufe der letzten beiden Tage haben Flugzeuge der Luftkassa im Dienste des Hilfsdienstes für eingestorene Dampfer wiederum erfolgreiche Arbeit geleistet. Während ein dreimotoriges Großflugzeug die Befragung des südlich von Fehmarn liegenden Dampfers „Sohn“ mit Proviant für elf Tage versorgte, wurde am Mittwoch eine weitere Maschine zur Suche nach fünf vermissten Dampfern ausgesandt. Sämtliche Dampfer sind im Langeland-Belt in diesem Päckchen aufgefunden worden. Es handelt sich um zwei deutsche, einen schwedischen, einen englischen und einen finnischen Dampfer.

Die Befragungen wurden mit 20 Tsd. Proviant versorgt. Der Mannschaft ging es sehr schlecht. Die Sendungen wurden mit großem Jubel in Empfang genommen.

Neuschnee und Kohlenverteilung in Wien.

In Wien setzte bei 13 Grad Kälte leichter Schneefall ein, der sich allmählich in einen Schneesturm verwandelte und die ganze Nacht andauerte. Der neue Schneefall ist für den Verkehr um so hinderlicher, als in den Straßen der Stadt noch große Mengen nicht weggeräumten Schnees liegen. Die Gemeindeverwaltung erklärt, daß sie den Schnee nicht durch die Kanäle wegräumen könne, da infolge des Wassermangels die Kanäle nicht durchgespült werden können, um den Schnee abzusaugen. Verkehrsstörungen waren die Folge. Die Temperatur betrug minus 11 Grad. Auch aus den Bundesländern laufen Meldungen über neue Schneeverwehungen ein. Der Kohlenverbrauch ist rationiert worden, vor allem, um das Hamstern von Kohlen einzuschränken.

70 Zentimeter Schnee in Budapest.

Der heftige Schneefall dauert auch in ganz Ungarn an. In Budapest erreichte der Schnee eine Höhe von 60–70 Zentimeter, wodurch der Straßenbahnverkehr Störungen erlitt. Der Eisenbahnverkehr war in ganz Ungarn gehemmt. Der Nizza- und Triest-Express blieb stehen. Auf einer Reihe von Provinzialbahnen mußte der Verkehr ganz eingestellt werden. In den Abendstunden zeigte das Thermometer in Budapest nur noch 8 Grad. Ein alter Wächter und seine Frau wurden mit schweren Erfrierungen aufgefunden. Der Mann war bereits tot.

Bahnlegung des Verkehrs in Südbatwin.

Die seit 24 Stunden anhaltenden Schneefürne haben sich zu einer ersten Verkehrsbehinderung ausgewirkt. Der Eisenbahnverkehr nach Dalmatien wurde eingestellt. Auch die Strecke Agrar–Belgrad ist stark verweht, so daß von der Agrar Hauptstation ab jetzt aufstär der 110 Züge täglich nur noch 10 der wichtigsten Züge abgefahren werden können. Viele Telefon- und Telegraphenleitungen sind gestört. In Agrar mußte der Straßenbahnverkehr eingestellt werden. Die Schulen sind geschlossen.

15 Zentimeter Schnee an der Riviera.

Die in Frankreich herrschende Kälte hat weiter zugenommen. Im Theater von Rouen platzen zwei Feuerstuhapparate und überfluteten einen Teil des Zuschauerraumes. In Nordwestfrankreich fiel das Thermometer in La Courvine von Plus 1 auf minus 22 Grad. In Bordeaux von plus 7 auf minus 11 Grad. Bordeaux bezeichnete außerdem eine außerordentliche Zunahme der Sterblichkeit. Täglich sterben 35 bis 40 Personen gegen 15 bis 20 in normalen Zeiten. Die ganze Riviera mit Marseille bis Nizza und Cannes liegt unter einer Schneedecke von 15 Zentimeter. In einem Dorf, L'hospitale, in der Auvergne sind die Bewohner durch Schnee und Eis von der Umwelt abgeschnitten.

Schneetreiben in Rom.

Wie in Oberitalien und an der Riviera herrscht auch in Rom Schneetreiben.

Im nördlichen Norwegen 8 Grad Wärme.

Während es im südlichen Norwegen weiterhin kalt ist, war die Stadt Lardö im nördlichen Norwegen wohl die wärmste Stadt Europas mit einer Temperatur von acht Grad Wärme. Oslo und Stockholm haben Kohlenmangel, da weder in Stockholm selbst noch in anderen schwedischen Stücken größere Kohlenvorräte vorhanden sind.

Acht Personen auf treibender Eisscholle auf dem Bodensee.

Fünf gerettet.

Acht Einwohner aus Hardt am Bodensee, drei Männer und fünf Frauen, die sich am Mittwochmittag auf das Eis des Bodensees begeben hatten, gerieten auf eine treibende Scholle, die der heftige Wind immer weiter in den See hinaustrieb. Sie wurden zwar vom Lindauer Seehafen bemerkt, doch meinte man, daß es sich um Schlittschuhläufer handle. Unglücklicherweise wurden auch die Hilferufe nicht vernommen. Die Unglücklichen mußten die ganze Nacht auf dem See verbringen. Erst nach langen Bemühungen konnten am Donnerstagmorgen fünf der Unglücklichen an Land gebracht werden.

Drei der jungen Frauen wurden infolge eines Bruches der Scholle noch vor dem Herannahen der Hilfe weiter abgetrieben. Bis Donnerstagmittag 12 Uhr war es infolge der Schneefälle nicht möglich, die Leute zu retten. Man befürchtete, daß die Unglücklichen nur noch als Leichen geborgen werden können. Die fünf Geretteten sind ins Krankenhaus Lindau eingeliefert worden, wo sie zum Teil in recht bedenklicher Verfassung darniederliegen.

Die Sachverständigen tagen!

Vor Ostern Ende der Konferenz?

Zu den Beratungen der Finanzsachverständigen erfährt der „Petit Parisien“, daß die Aussprache über die Darlegungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wahrscheinlich noch mehrere Tage in Anspruch nehmen werden. Die Beratungen nach Herabsetzung der Dawes-Fahreszahlungen und ihrer Anzahl durch den Reichsbankpräsidenten, die bereits formuliert sein sollen, seien mit der wirtschaftlichen Notlage begründet. Deshalb hätten die alliierten Sachverständigen, die gegenwärtig in Paris sind, den Wunsch, sehr eingehend die Unterlagen nachzuprüfen, die für die Festsetzung der deutschen Schuld von Bedeutung seien.

Das „Echo de Paris“ sagt, wenn die Auffassungen der Sachverständigen auch auseinandergehen, so zeige sich keiner von ihnen geneigt, gegenüber den gegnerischen Ansichten festen Widerstand zu erheben.

Fehlende Sachverständige.

Den Mitwirkenden des Sachverständigenausschusses wohnt, wie die Pariser Presse feststellt, der erste englische Vertreter Sir Josiah Stamp nicht bei, da er sich nach London begeben mußte. Er wurde von Abdis vertreten. Die italienischen Wirtschaftssachverständigen sind bis jetzt noch nicht in Paris eingetroffen, ebenso der Amerikaner Perkins, der täglich erwartet wird.

Deutschfeindliche Stimmungsmache des „Excellior“.

Im Anschluß an den über die Sitzung der Sachverständigen abgegebenen Bericht erklärt „Excellior“, die Sachverständigen hätten die deutsche Abordnung erlucht, offen an dem Bericht Pariser Gilberts Kritik zu üben, nachdem das durch verschleierte Anspielungen bereits geschehen sei. Man errät, schreibt das Blatt, welche Hilfe an Statistiken und Urkunden Dr. Schacht entfaltet habe, um die so klaren Zeugnisse des Reparationsagenten zu widerlegen, der festgestellt habe, daß die deutsche Wirtschaft den Dawes-Plan durchaus tragen könne. Das Blatt nimmt an, daß die französische, englische und belgische Abordnung, da sie wüßten, was sie von den Darlegungen im Reichshaushalt, seinen Zahlungen an die Einzelstaaten, seinen verschleierte Subventionen an alle großen Werke der öffentlichen oder privaten Wirtschaft, den hohen Zahlungen an die Beamten usw. zu halten hätten, nicht verfehlten hätten, den deutschen Behauptungen ihre Gegengründe zu stellen.

Der Dawes-Plan ist nach der Meinung des Blattes von Deutschland bis jetzt sehr wohl getragen worden. Die Vergangenheit sei eine Gewähr für die Zukunft. Es bleibe nur übrig, die deutsche Schuld und die Art ihrer Tilgungsmachung festzusetzen.

Die Beschwerde des deutschen Volksbundes.

Genf, 15. Februar. Das Telegramm des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien an den Generalsekretär des Völkerbundes, das sehr umfangreich und ungewöhnlich eindringlich gehalten ist, ist hier eingetroffen. Es erhebt in entscheidender Weise gegen die Verhaftung des Abg. Albi durch die polnische Regierung Protest. Das Vorgehen der polnischen Regierung hat in maßgebenden Kreisen des Völkerbundes außerordentliches Befremden und Entsetzen hervorgerufen. Nach dem Zusammenstoß zwischen Dr. Stresemann und Jaleski in Lugano war man bereits allgemein auf neue Zwangsmaßnahmen Polens gegen den Deutschen Volksbund in Oberschlesien gefaßt, hielt es jedoch bisher nicht für wahrscheinlich, daß die polnische Regierung als Aufruf für die bevorstehenden Minderheitenverhandlungen auf der Märztagung zu einer derartigen Maßnahme greifen würde. Im Sekretariat des Völkerbundes besteht der Eindruck, daß die polnische Regierung durch die Aufrollung der Minderheitenfrage vor dem Völkerbund völlig den Kopf verloren hat und jetzt Schritte ergreift, die sich letzten Endes nur gegen Polen selbst richten können.

Der Kampf um den afghanischen Königsthron.

Dschellalabad zerstört.

Nach den in London eingegangenen Nachrichten ist Dschellalabad vollständig zerstört worden. An der afghanischen Grenze sind große Unruhen. Ali Achmed Khan, ein Anwärter auf den afghanischen Thron, hat durch Abgänger und Schutzwärter bei Jagdaad eine schwere Niederlage erlitten. Seine Ansichten auf Erfolg gelten als endgültig gescheitert.

Die Verluste sollen auf beiden Seiten sehr schwer gewesen sein. Ali Achmed Khan soll in Begleitung einiger mohammedanischer Freunde nach Laghman geflüchtet sein.

Das Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 15. Febr. (Bis Sonntag Temperatur über 0 Grad) Professor Dr. Linke, Leiter des Frankfurter wetterwissenschaftlichen Instituts äußerte, daß die tiefsten Temperaturen bald erreicht sein werden. Bis Ende der laufenden Woche dürfte der Frost vorüber sein, und bis Sonntag dürfte mit Temperaturen über 0 Grad zu rechnen sein. Hoffen wirs!

* Laasphe, 15. Febr. Während viele Gemeinden über Wassermangel klagen, da ihre Quellen eingefroren sind, liefert unsere Leitung vor wie nach die gleiche Menge, sodaß der Hochbehälter jede Nacht überläuft. Ein Zeichen, daß unsere Wasserleitung im Grunde nicht schlecht ist. Die Häuser, deren Erdleitungen eingefroren sind, werden allerdings wohl noch eine Weile „trocken“ bleiben, denn bis daß der tief eingedrungene Frost wieder aus dem Erdreich gewichen ist, dürften wohl noch manche Wochen verstreichen. An ein Aufbrechen der Erde ist auch nicht zu denken, da diese fest wie Beton ist. — Wie man hört, ist man in der Umgegend vielfach schon genötigt gewesen, bei Gerbereien das Erdreich durch Sprengung zu lockern, da es anders unmöglich war, ein Grab herzustellen.

* Laasphe, 15. Febr. Heute morgen wurde von Nachbarn die in der Königstraße zurückgezogen lebende unbekannte Frau Klein in ihrer Wohnung im Hausflur liegend tot aufgefunden, nachdem sie schon seit mehreren Tagen nicht mehr gesehen war. Der Tod muß schon länger eingetreten sein. Eine Gerichtskommission nahm heute vormittag den Leichnam auf. Ob die auf solch mysteriöse Art Dahingekommene, eine in den 70er Jahren stehende Person, an Entkräftung gestorben, oder erfroren ist, steht noch nicht fest.

* Laasphe, 15. Febr. Das Herrn Dr. Hamel gehörende Besitztum auf der Lache ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Dachdeckers Pfeiffer über.

Erndtebrück, 15. Febr. (Generalversammlung der Herdbuchgesellschaft.) Geschäftsbericht. Das bei den Rörungen vorgestellte Viehmaterial war nach dem Urteil der Rörkommission im allgemeinen zufriedenstellend, zum Teil sogar recht gut. Nur vereinzelt mußten Tiere als zur Zucht nicht geeignet, zurückgewiesen werden. Es kann nur im Interesse des Fortschritts unserer Wittgensteiner Viehzucht liegen, wenn die Rörkommission auch in Zukunft bei Beurteilung der Tiere, namentlich bei Bullen, einen möglichst strengen Maßstab anlegt. Bei weiblichen Tieren braucht dagegen auf geringfügige Mängelheiten, wie Farbbrühe und kleine weiße Flecken, weniger großen Wert gelegt zu werden. Den guten Fortschritt unserer Wittgensteiner Viehzucht ließen in der Berichtszeit auch die abgefallenen Zuchtviehmärkte in Erndtebrück und Weidenau erkennen, die beide von Mitgliedern der Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft mit recht gutem Vieh besetzt waren. Ein besonders günstiges Zeugnis legte hierüber auch die Tierchau auf dem Einzelab, die zu 80–90 % mit Herdbuchtieren besetzt war. Die Zahl der Mitglieder der Herdbuchgesellschaft ist in den beiden Berichts-jahren erfreulicherweise weiter gestiegen, was als sicheres Zeichen fortschrittlichen Geistes zu werten ist. Die Gesellschaft zählte nachweislich im Jahre 1923 278 Mitglieder, 1924 303, 1925 324, 1926 384, 1927 400 und 1928 428 Mitglieder. So erfreulich diese Zahlen auch sind, so ist ihre weitere Vermehrung doch noch sehr erstrebenswert, zählt doch der landwirtschaftliche Kreisverein heute rund 1200 selbständige Mitglieder, die eigentlich auch alle Mitglieder der Herdbuchgesellschaft sein sollten. Eine bedauerliche Erscheinung bildet der häufige Aus- und Wiedereintritt einer ganzen Anzahl Mitglieder mit dem offensichtlichen Zweck, für ein oder zwei Jahre den Beitrag zu sparen. Auf solch schwankendem Boden kann sich aber unmöglich eine gedeihliche Zuchtarbeit entwickeln, sodaß es nötig sein wird, durch erhöhtes Eintrittsgeld einem derartigen Wechsel in Zukunft einen Riegel vorzuschieben. Der Geschäftsbetrieb an sich ist infolgedessen intensiver geworden, als nunmehr auch die beiden Kontroll-assistenten zur Mitarbeit herangezogen worden sind. Hierdurch soll hauptsächlich eine schnelle Kennzeichnung der Jungtiere, sowie eine regelmäßige Kontrolle der Zuchtbefähigung zwecks fortlaufender Berichtigung der Zuchtbücher bei der Geschäftsstelle ermöglicht werden. An Stelle der alten, wenig zweckmäßigen „Stifts-Dyrmärkte“ wurden die mit eigenem Züchterzeichen versehenen bernsteinbaren „Erntiamarken“ eingeführt. Neben größerer Zweckmäßigkeit soll vor allem durch die neue Dyrmärkte dem häufigen Mißbrauch vorgebeugt werden, der in dem unbefugten Auswechseln der alten Marken zu finden ist. Eine im vorigen Jahre neu eingerichtete Herdbuchkartei ermöglicht der Geschäftsstelle einen schnellen und leichten Überblick über den jeweiligen Mitgliederstand und der auf den Namen der einzelnen Mitglieder eingetragenen Tiere. Somit wurde im Rahmen der verfügbaren Geldmittel und unter besonderer Beachtung aller Anregungen aus Mitgliederkreisen seitens der Geschäftsstelle alles getan, um eine immer zuverlässigere Herdbuchführung zu gewährleisten. Trotzdem aber wird dem neu zu wählenden Geschäftsführer auch auf diesem Gebiet noch manches zu tun übrig bleiben. Was sodann den Absatz der Zuchttiere anlangt, so sind die Ausfichten auf diesem Gebiet z. B. bekanntlich noch recht trübe. Von der Geschäftsstelle aus konnte Ende 1927 der Verkauf von acht Mischkühen nach Bayern und im vergangenen Jahre der Verkauf von zwei Zuchtschweinen nach Oberbayern vermittelt werden. Weitere Bemühungen um größere Verläufe nach Bayern scheiterten im letzten Jahre an der dort herrschenden Futtermittelknappheit und später an dem Mangel an Kaufgeld. Ob sich eine neue Absatzmöglichkeit auf dem Wege der genossenschaftlichen Viehverwertung aufbauen wird, bleibt abzuwarten. Hierüber wird uns aber der auf der Tagesordnung stehende Vortrag des Herrn Dr. Schulze-Nußel den nötigen Aufschluß geben. Wie dem aber auch sein mag, Aussicht auf Erfolg bietet für die Zukunft nur die Zucht von Qualitätsvieh. Dem sehr ausführlichen Bericht sollte die Versammlung lebhaften Beifall. — Dem Kassienbericht entnehmen wir folgende Zahlen: Das Jahr 1927 schließt mit einem Kassienbestand von 923,44 Mk. ab, das Jahr 1928 mit einem Bestand von 522,23 Mk. Unter Berücksichtigung eines Gesellschaftsvermögens von 513,40 Mk. verfügte die Herdbuchgesellschaft am 1. Januar 1929 über ein Vermögen von 1035,63 Mk. — Der Jahresbeitrag wurde auf Grund der Anregung des Herrn Müller auf 1 Mk. als Grundgebühr festgesetzt, wozu für jedes eingetragene Tier ein Zuschlag von 40 Pfg. tritt. Hierdurch soll eine gewisse Härte ausgeglichen werden, die bisher darin bestand, daß die größeren Besitzer nicht mehr zu zahlen

brauchten als die kleinen. Das Eintrittsgeld für neue Mitglieder wurde auf 2 Mk., dasjenige für ausgetretene und nach Verlauf von nur wenigen Jahren wieder eingetretene Mitglieder auf 3 Mk. festgesetzt. Der Haushaltsplan für 1929 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2500 Mk. veranschlagt. — Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Gutshofbesitzer Möhn-Berleburg zum 1. Vorsitzenden, Dr. Gramann-Erndtebrück zum Geschäftsführer, Landwirt Schaf-rat Müller-Erndtebrück zum stellvertr. Geschäftsführer. Zu Beisitzern wurden die Herren: Abt. Radenbach-Berghausen, Gg. Wehnd-Bedelhausen, Gg. Spies-Weidenhausen, W. Neuser-Feudingerhütte, Herbert Eddel-Wanfe, Gemeindevor-sitz Born-Aue. Außerdem gehören sühungsgemäß die Mitglieder der Rörkommission dem Vorstand an. Es sind dies die Herren: Gemeindevorsteher Wehnd-Erndtebrück, Karl E. Sch-Marthausen und Veterinär Dr. Osterburg-Berleburg. Zu Vertretern im Ausschuß des Verbandes Westf. Rörbüch-ler wurden gewählt: Die Herren Albrecht Radenbach-Berghausen, Inspektor Möhn-Berleburg und W. Neuser-Feudingerhütte. Zu deren Stellvertreter die Herren Gg. Wehnd-Bedelhausen, Karl Spies-Marthausen und Her-b. Eddel-Wanfe. — Der Vorsitzende verbreitete sich sodann in einem fünfviertelständigen Vortrag über die Frage des Verbleibens des Westfälischen Verbandes im mitteleuropäischen Rörbüchler-Verband. Die Versammlung nahm eine Ent-scheidung an, wonach sie den Anschluß an den mitteleuropäischen Verband als im Interesse des westfälischen Verbandes liegend betrachtet und den Vorsitzenden ersucht, bei der Siege-r Herdbuchgesellschaft seinen Einfluß im gleichen Sinne geltend zu machen. — Auf Antrag des Herrn Möhn-Berleburg wurde sodann das bisherige Ausschußmitglied im Rörbüchlerverband, Herr Ludwig Birselbach-Leimstuh, zum Ehrenmitglied der Herdbuchgesellschaft ernannt. — Sodann nahm Herr Dr. Dedering als Vertreter des Herrn Dr. Schulze-Nußel das Wort zu dem mit Spannung erwarteten Vortrag über genossenschaftliche Viehverwertung. Redner bezeichnet die Frage der genossenschaftlichen Viehverwertung als eine der dringendsten Tagesfragen. Die in den Jahren 1927 und 28 und auch heute erzielten Preise seien trübsalig, sodaß von einer lohnenden Mast kaum noch gesprochen werden könne. Trotz all dem mache sich die Einfuhr von Vieh und Geflügel aus dem heimischen Märkten förmlich bemerk-bar, wenn auch das Einfuhrkontingent an Geflügel, das z. B. 50 000 Tonnen betrage, nur etwa 2 % des Gesamt-verbrauchs ausmache. Eine weitere ungünstige Beeinflussung erfahre der heimische Markt durch die Einfuhr von 250 000 Stück Rindvieh aus Dänemark in die Seegrenzschlachthöfe. Es sei daher auch bereits im Landtag auf die Notwendigkeit einerollerhöhung auf dänische Rinder hingewiesen worden. Wenngleich der Zoll auf Geflügel 22 1/2 Pfg. pro Pfund betrage, so werde das Geflügel im Inland immer noch zu Preisen gehandelt, bei denen der heimische Züchter nicht auf seine Kosten komme. Dabei sei noch zu berücksichtigen, daß dieses Geflügel durchweg als erstklassig anzupreisen sei. Für die Preisgestaltung in dieser Gegend seien die Märkte von Dortmund und Essen, für das Reich der Markt von Berlin maßgebend. Wenn im allgemeinen Angebot und Nachfrage die Preise regulierten, so treffe dies für die vorgenannten Märkte nicht immer zu. In der Vorkriegszeit habe der Marktpreis eine Schwankung von 2 Mk. von Markt zu Markt zu verzeichnen gehabt, während die Schwankung heute 5 Mk. betrage. Bei einem Auftrieb von 3300 Schweinen habe der Durchschnittspreis 78 Pfg. betragen, bei 3400 Stück 73 Pfg. und bei 2800 Stück 75–76 Pfg. In der Vorkriegszeit habe sich der Auftrieb durchweg auf 3400 Stück pro Markt belaufen. Eine bessere Verteilung der Landwirte in der Viehverwertungscommission sei anzustreben. Bei Errichtung einer Viehverwertungs-genossenschaft müsse Wert auf Lieferungs-zwang gelegt werden, damit sich die Genossenschaft auf einen bestimmten Absatz einstellen könne. Auch dürften nicht die besten Tiere dem Händler und nur die minderwertigen der Genossenschaft verkauft werden. Die Folge würde sonst sehr leicht sein, daß solche Genossenschaften mit ihren Lieferungen sehr bald in Verfall geraten und schließlich ganz herausfallen würden. Nur die guten Tiere würden auf den Märkten ausgekauft und alles andere schließlich zu Preisen verkauft, die sich für den Landwirt nicht lohnten. Dies treffe sowohl für Rindvieh als auch für Schweine zu. Bei der Schweinezucht sei das verbreitete westfälische Schweinefleisch zu bevorzugen. Die Einwendung, daß diese Rasse wegen Spätreife zur Mast nicht geeignet sei, treffe nicht zu. Auch die Reizität der Lieferanten sei eine sehr wichtige Frage. So betrage der Verlust bei Schweinen, die vor dem Verkauf nochmal vollgefrüht worden seien, 18–31 %. Dies sei vielfach auch mit der Grund, daß die Firma Krupp-Essen, die ihren enormen Bedarf bisher ausschließlich im Inland deckte, zum Bezug dänischer Schweine übergegangen sei. Mit der Parole „Deutsche, kauft deutsche Ware“ sei dies allerdings schlecht vereinbar. Das Bestreben der Zentralstelle in Münster sei die Erzielung gleichmäßiger Preise, was aber nur möglich sei, wenn der Markt mit Qualitätsvieh besetzt würde. Die Unkosten für eine Genossenschaft würden sich auf etwa 6–6 1/2 % belaufen. Ein Uebenstand habe den Märkten heute häufig noch dadurch an, daß deren Beschaffung nicht am Samstag zum Abschluß komme. Durch die Nach-lieferung am Sonntag und Montag werde der Markt überfüllt, sodaß für das überschüssige Material weniger gute Preise erzielt würden. Es müsse daher dahin gestrebt werden, daß die Lieferung am Samstag beendet würde. — An den Vortrag schloß sich eine recht lebhafter Aussprache an, woraus man schließen kann, daß die Frage der genossenschaftlichen Viehverwertung die Gemüter in sehr hohem Maße beschäftigt. Selbst der Vorsitzende steht der ganzen Frage infolge der besonders gearteten Verhältnisse im heimischen Kreis noch sehr abwartend gegenüber und empfiehlt ein schrittweises Vorgehen. Trotzdem der Vortrag einen recht anschaulichen Überblick über den Geschäftsbetrieb einer solchen Genossenschaft gewährte, vermischen wir eine präzise Stellungnahme zu der Frage, in welcher Form die ganze Sache für die heimischen Verhältnisse am Vorteilhaftesten anzuziehen sei. Das gleiche Empfinden hatte Herr Möhn-Berleburg, der denn auch eine entsprechende Frage an den Referenten richtete. Dieser äußerte sich dahin, daß es vorerst wohl am zweckmäßigsten sei, wenn der erste Versuch in der-lehnung an die bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft gemacht würde. Immerhin müsse die Sache eine gewisse Stabilität dadurch erhalten, daß jedes Mitglied eine Haft-pflicht von 30 Mark übernehme und 3 Mark Eintritt zahle. Letzteres ist ein Vorschlag, der die Begeisterung schon etwas zu dämpfen geeignet wäre. (Red.) Die Errichtung einer Unterstelle im heimischen Kreis durch die Zentralgenossenschaft in Münster sei nicht angängig. Die Verbindung mit den heimischen Verbraucherstellen sei aufrecht zu erhalten, sodaß

zur das wirklich überschüssige Vieh zum Verkauf käme. — In der Diskussion beteiligten sich ferner noch die Herren Löfflerbach und Spies-Weidenhau, von denen namentlich ersterer die Sache noch sehr pessimistisch beurteilt. Unter anderem beschäftigt ihn die Frage, was die Käufer mit ihren alten Kühen machen sollten, wenn das beste Vieh der Genossenschaft geliefert würde. Damit seien sie dann immer wieder auf die einheimischen Händler angewiesen, die sich für diese Ware dann auch nicht sehr begeistern würden. — Alles in allem betrachtet, bedarf die Frage einer weiteren ausführlichen Durchpräge und empfahl dann auch der Vorsitzende, daß sich der Vorstand zunächst nochmal eingehend damit beschäftigen. — Die Aussprache hat gezeigt, daß man der genossenschaftlichen Viehverwertung zwar überall sympathisch gegenübersteht, daß man aber auch die Schwierigkeiten nicht berrkennt, die zur Erreichung dieses Zieles zu überwinden sind. — Wir sind der Ansicht, daß es bis zur Verwirklichung des Gedankens noch ein recht weiter Weg ist.

"Sie werden in der That immer räthelhafter, Herr Doktor. Danach wäre es also im Grunde nicht Fräulein von Wehringen, sondern die Komtesse, gegen die sich Ihr Argwohn richtet?"

Nachruf!

Am vergangenen Montag entschlief nach kurzer Krankheit der

Presbyter Fritz Otto

aus Fischelbach.

Der Verstorbene hat mit großer Hingebung und Treue die Interessen der Kirchengemeinde allzeit vertreten. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Presbyterium Fischelbach

Im Auftrag: Hoffmann, Pfarrer.

Männer-Gesangverein Eintracht Laasphe.

Die diesjährige ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

findet am Samstag, den 16. Februar 1929, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal B o f f statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Rechnungslage,
3. Vorstands- und sonstige Wahlen,
4. Wahl der Rechnungsprüfer,
5. Verschiedenes.

Unsere inaktiven und aktiven Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Brennholzverkauf

am Sonnabend den 16. Februar 1929, vorm. 10 Uhr in der Gastwirtschaft Ludwig Weiß zu Kunst bei Laasphe.

186,70	rm	Buchen-Scheite,
41,45	"	" Knüppel,
33,70	"	" Knorholz,
60,00	"	" Reiserknüppel,
32,00	Stk.	" Reiserhaufen,
3,60	rm	Erlen-Knüppel,

aus den Distrikten Burg und Sparberg des Schutzbezirks Holzhausen. Das Holz steht günstig für Reimstruth, Stängel, Weidenhaufen und Umgegend, Sackmannshausen, Bermerzhäusen, Holzhausen und Feudingen. Ueber die Lage der Hölzer gibt der Betriebsbeamte J. B. J. F. J. in Holzhausen nähere Auskunft.

Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termine.

Fürsichtige Oberförsterei Feudingen zu Sackmannshausen.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Samstag, 16. Februar. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.45—13.15: Schulfunk. 13.15: Schallplattenkonzert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55 bis 16.05: Hausfrauen dienst. 16.35—18.05: Von Stuttgart: Langtee. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.35—18.45: Briefkasten. 18.45—19.15: „Die Krankenversicherung“, Vortrag von Fritz Kiffel. 19.15—19.45: Esperanto-Unterricht. 19.45—20.15: „Das Tier in der Dichtung“, Vortrag von Herbert Schöffner. 20.15: Nach Stuttgart: „Reisinger kontra Reisinger“. Anschließend: Tanzmusik.

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

„Gestatten Sie mir eine Gegenfrage: Seit wann kennen Sie die Komtesse?“

„Seit dem heutigen Abend.“

„Das dachte ich mir wohl. Und es ist am Ende wenig wahrscheinlich, daß Sie schon in der ersten Stunde der Bekanntschaft über ihre Verhältnisse unterrichtet haben sollte.“

„Dazu lag allerdings keine Veranlassung vor. Aber wenn Ihre Andeutungen dahin zu verstehen sind, daß Sie die Dame für eine Abenteuerin oder dergleichen halten —“

Dombrowski machte eine leicht abwehrende Geste.

„Nichts liegt mir ferner als das. Ich kann Ihnen im Gegenteil verraten, daß die Komtesse einer der ältesten und angesehensten süddeutschen Adelsfamilien entstammt, und daß sie ohne allen Zweifel ihren Lebensunterhalt auf durchaus legale Weise aus den eigenen Mitteln bestreitet. In diesem Sinne ist gegen ihre Ehrenhaftigkeit sicherlich nicht das geringste einzuwenden.“

„Und in welchem anderen Sinne dürften Sie —?“

„Sie werden entschuldigen, wenn ich nicht über Dinge rede, hinsichtlich deren ich keine volle Gewissheit habe. — Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß die Komtesse seit geraumer Zeit für gewisse hochstehende Personen einen Gegenstand besonderen Mißtrauens bildet, und daß man es für notwendig hält, sie auf das schärfste zu überwachen.“

„Ich verstehe nicht. Ist sie vielleicht eine politische Agentin?“

Dombrowski zog die Schultern in die Höhe.

„Sie fragen mehr, als ich zu beantworten vermöchte.“



S. G. V.

Abt. Laasphe.

Zu unserm am Samstag, den 16. ds. Mts. im Westfälischen Hofe stattfindenden

Winterfeste

wird hierdurch herzlich eingeladen.

Beginn 8 1/2 Uhr. Zur Deckung der Unkosten wird von jedem Mitgliede 1 Mk. Eintrittsgeld erhoben. Angehörige haben freien Zutritt. Nichtmitglieder können nicht teilnehmen.

Laasphe, den 12. Februar 1929.

Frisch auf!

Der Vorstand.



Alles bekommen Sie bei
Adolf Weber, Laasphe.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unheimlich. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeweiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberausender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelcreme, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. Kl. 1558.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

in **Berleburg**: Franz R. Holbach, Jakob Noldestr. 4.

in **Biedenkopf**: Paul Haufe, Hainstr. 15.

in **Essen**: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Lloyd-Reisebüro G.m.b.H., Brönsenhaus, Bahnhofsvorplatz.

Aber was Sie auch sein mag, sicher ist jedenfalls, daß Sie sich nicht lediglich zu Ihrem Vergnügen hier in Berlin aufhält, und daß Sie nicht ohne den allerkräftigsten Grund ein Leben führt, wie es weder ihrer gesellschaftlichen Stellung, noch ihren Vermögensverhältnissen entspricht.“

„Sie kennen, wie es scheint, die Lebensführung der Dame ziemlich genau. Also müssen Sie doch wohl Ursache haben, sich besonders für sie zu interessieren.“

„Nein, es sind rein zufällige Umstände, die mich darüber unterrichtet haben. Denn bis zu dem heutigen Abend hatte ich eine solche Ursache nicht.“

„Und seit dem heutigen Abend?“

„Hat sich die Sachlage für mich freilich geändert. Der Fall Martens hat mit dem heutigen Abend aufgehört, für mich nur das oberflächliche Interesse einer gewöhnlichen Mordgeschichte zu haben.“

„Ihre Ideenverbindungen, Herr Doktor, sind mir so unverständlich, daß ich Sie alles Ernstes bitten möchte, mir endlich zu sagen, was Sie eigentlich mit dem allem beabsichtigen.“

„Mein Himmel, das liegt doch wohl klar zutage. Ich beabsichtige, den Mörder des Otto Martens zu ermitteln und ihn, wenn es mir zweckmäßig erscheint, seinen Richtern zu überliefern.“

In einem Ton, der seine Empfindungen für den Besucher kaum noch verbarg, sagte Holfelden:

„Im Klub hielt man Sie bisher für einen Privatgelehrten, nicht für einen Privatdetektiv, Herr Doktor?“

Aber der Pole zeigte sich nicht im mindesten gekränkt.

„Und warum sollte ein Detektiv, der seinen Beruf nur

Laasphe Lichtspiele.

Sonntag 4 1/2 und 8 1/2 Uhr:

Tom Tyler

der berühmte Cowboy-Darsteller, in

Tom, der Rächer

Ein Wildwestdrama in 5 Akten, voller Spannung und reich an Sensationen. Der Name „Tom Tyler“ bedarf keiner besonderen Empfehlung mehr!

Ein ergreifendes Filmspiel zeigen wir ferner in dem großen Gemälde-Werk aus dem Leben junger werdender Künstler

Die Achtzehnjährigen

mit Andree de Fajette
Frieda Richardt
Paul Otto

Ernst Beres
Gehyne Holt
Siegfried Arno.

Welche Kunst ist größer und schwerer: ein gutes Bild malen, oder das Leben meistern?

Der Film gibt die Antwort!

Gut geheizter Saal! — Gute Musik!

Voranzeige für den Volkstrauertag am 24. 2.

Der Weltkrieg I. u. II. Teil.

Konfirmanden-Anzüge

Große Auswahl

vorrätig in allen Größen
von Mk. 18,00 anfangend.

Laasphe

Fr. Loos I.

Telefon 177.

Warzen beseitigt schnell und schmerzlos
Dr. Ballebs Warzenzerstörer
Wittg. Drogerie, Laasphe.

Konserven

ist billiger, wie frische Gemüse. Empfehle:

Erbsen 1 Pfd. u. 2 Pfd.-Dose.
Erbsen mit Karotten,
Süßkornbohnen, sehr beliebt.
Wachbohnen,
Schnittbohnen,
Rosenkohl,
Apfelkompott,
Pilze,
Tomatenporren und Obst.

H. Seibel, Laasphe

Fernsprecher 67.

Kirchlicher Anzeiger Evang. Gottesdienst in Laasphe.

S. Invocavit, 17. Februar.

10 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für evgl. Heil- und Pflanzentätigkeit.

11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

(Fortf. folgt.)